

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

94 (23.4.1917)

nach, daß der Genosse Pierre Troelstra, der sich zurzeit auf der Reise nach Schweden in Berlin aufhält, am Freitag Besprechung mit dem Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie und den hier anwesenden Oesterreichern und Ungarn hatte. Die Absicht des holländischen Vertreters des Internationalen Sozialdemokratischen Bureau nach Schweden zu reisen und die Friedensarbeit zu fördern, fand Zustimmung.

Die sozialdemokratische Landeskongferenz

war zahlreich besucht. Außer den Delegierten aus den einzelnen Wahlkreisen waren die Landtagsfraktion, die Vertreter der Presse und der Landesvorstand vollzählig anwesend. Mit Ausnahme eines am Beginn der Verhandlungen durch den Abg. Adolf Ged bezweifelten Zwischenfalls verlief die Konferenz sehr ruhig. Das Ergebnis der Verhandlungen darf als ein in jeder Beziehung sehr erfreuliches bezeichnet werden.

Bei Feststellung der Präsenzliste erklärte Abg. Ged, daß er nicht Mitglied der sozialdem. Landtagsfraktion sei. Als er bald hernach durch allerhand merkwürdige Fragestellungen den Eindruck erweckte, die Verhandlungen der Konferenz zu führen, beschloß diese mit allen gegen vier Stimmen, dem Abg. Ged das Beratungsrecht nicht zuzubilligen. Damit war der peinliche Zwischenfall erledigt.

ParteiSekretär Hahn berichtete über die in der letzten Woche stattgefundene Sitzung des Parteiausschusses. Im Anschluß daran sprach Reichstagsabg. Oscar Ged über die politische Lage. Seine interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten in der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige militärische und politische Gesamtlage eine glänzende Rechtfertigung der von der sozialdem. Reichstagsfraktion von allem Anfang an eingenommenen Haltung bedeute. Alle Welt hoffe, daß es der Sozialdemokratie gelingen möge, dem Frieden die Wege zu ebnen. Es wäre geradezu verbrochenerisch, wenn der bisherigen Befriedigung parteiorganisatorischer Bestrebungen wegen die Opposition die Friedensbemühungen der Internationale erschweren oder gar durchkreuzen würde.

Die vom Landesvorstand und dem Abg. Oscar Ged vorgelegten Resolutionen über die Organisationsfrage und die Taktik der Partei wurden gegen zwei Stimmenthaltungen angenommen.

In einem längeren Referat begründete Genosse Kolb ein von ihm der Konferenz vorgelegtes politisches Aktionsprogramm für Baden. Dasselbe wurde nach einer interessanten Diskussion von der Konferenz einstimmig angenommen. Die Vertreter von Offenburg und Freiburg erklärten die Politik der Reichstagsfraktion nicht billigen zu können. Sie bekamen sich als Gegner der Bewilligung der Kriegskredite. Ihre sachlichen Darlegungen fanden auf der Konferenz keinerlei Zustimmung.

Der ganze Verlauf dieser Landeskongferenz hat gezeigt, daß die Arbeitgemeinschaft in Baden keinen für ihre Sonderorganisation günstigen Boden finden wird. Die badische Sozialdemokratie steht mit ganz geringen Ausnahmen einig und geschlossen auf dem Boden der Politik der sozialdem. Reichstagsfraktion. Dieses Resultat der Verhandlungen in Offenburg wird nicht nur in Baden, sondern auch in den übrigen Gauen des Reiches sicher mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Der Bericht über die Konferenz folgt morgen.

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. April. (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu: nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unserer Linien wurden unter Vernichtungsfeuer genommen.

Ein starker englischer Erkundungsvorstoß auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

In der englischen Front, nordwestlich von St. Quentin, vormittags kleine Gefechte, südlich der Somme nur Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.

Bei Berry-au-Bac sprengte unsere Sturmtruppe ein französisches Blockhaus mit Besatzung. Bei Braye-sur-Epte, an der Straße Reims-Neufchâtel, nördlich von Prosnés und auf dem Westufer der Suippes Gefechte, die für den Feind verlustreich endeten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern 6 Flugzeuge, von denen 5 durch die Jagdstaffel des Mittelmeeres Fehrn. v. Rittshofen abgeschossen wurden.

Marinesieger brachten über Neuport ein feindliches Luftschiff zum brennenden Absturz in See.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Auslebende Gefechtsstätigkeit im Cerna-Bogen und südwestlich des Doiran-Sees.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein zweiter türkischer Sieg bei Ghaza.

W.D. Konstantinopel, 21. April. (Nicht amtlich.) Am 20. April. Sinäifront: Nachdem noch in der

Nacht vom 18. zum 19. April an der Front Ruhe geherrscht hatte, entbrannte gestern früh eine zweite Schlacht bei Ghaza. Um 5 Uhr früh setzte heftiges feindliches Artilleriefeuer auf die Stadt ein und es wurde bald die erste feindliche Entloftung bemerkbar, wenn auch harter Nebel noch die Luftaufklärung behinderte. Gegen 8 Uhr vormittags begann der feindliche Infanterie-Angriff. Von der Straße nach Ghaza griff eine feindliche Division an, eine zweite Division wandte sich gegen unsern südlich von Ghaza stehende Mittelgruppe. Die feindliche Kavallerie, die sich zögernd benahm, ging gegen den rechten Flügel unserer linken Flügelgruppe vor. Während dieser Bewegung wurde ein feindliches Panzerautomobil von uns zerstört. Bis zum Mittag war der Kampf auf der ganzen Linie in vollem Gange, besonders gegen unsere beiden rechten Flügelgruppen. Trotz großer Verluste gelang es der feindlichen Infanterie nicht, mehr als bis auf 800 Meter heranzukommen. Nachmittags 3 Uhr hatte unsere Mittelgruppe bereits zwei feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Mit einem dritten Angriff mußte gerechnet werden, nachdem der Feind Verstärkungen herangezogen hatte. Die Lage war jetzt schon so günstig, daß Bewegungen zu einem Offensivstoß gegen den feindlichen rechten Flügel eingeleitet werden konnten. Um 7 Uhr abends hatte unsere Mittelgruppe auch den dritten feindlichen Angriff mit schweren Verlusten für die Gegner abgelehnt. Alle Stellungen waren fest in unserer Hand. Auf dem linken Flügel drängte unsere Kavallerie vor und es machten sich allmählich Rückzugsbewegungen am feindlichen rechten Flügel bemerkbar. In den späten Abendstunden gingen auch der linke Flügel unserer Infanterie im Verein mit der Kavalleriedivision zum Angriff auf den weidenden Gegner vor. In der Dunkelheit waren Anzeichen eines allgemeinen feindlichen Rückzuges bemerkbar. Die zweite Schlacht bei Ghaza war gewonnen. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Eine kühne Tat unserer Marine.

Berlin, 21. April. (W.D. Amtlich.) Letzte deutsche Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in dem östlichen Kanal und gegen die Themsemündung vorgestoßen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuss wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorkostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gesichtet wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gängerkehr und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei trafen sie östlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Zerstörerbooten. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernungen. Ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschuß versenkt, mehrere andere durch Artilleriefeuer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken.

Von unsern Torpedobooten sind G 85 und G 42 aus diesem Gefecht nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste wieder eingelaufen.

Ein südlich der Themsemündung vorgestoßener Teil unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrzeuge des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelschiff einbringen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue Verletzungen.

W.D. Madrid, 21. April. (Nicht amtlich.) Meldung der Ag. Havas. Früher fanden bei Oljion zwei verlassene Boote, von denen das eine die Muschschiff „Lorida Baecelona“ und das andere nur das Wort „Bergen“ trug. Der Dampfer „Lorida“ (2000 Tonnen groß) war vor kurzem von Oljion nach Barcelona abgefahren. Da Nachrichten von ihm nicht vorliegen, scheint er versenkt worden zu sein.

W.D. Madrid, 21. April. (Nicht amtlich.) Junkspruch vom Vertreter des Wiener K. und K. Tel.-Corr.-Büro. Der „Imparcial“ meldet: Am vergangenen Samstag wurde der spanische Dampfer „Tom“ (2418 Tonnen) mit 35 000 Tonnen Eisen an Bord, von Bilbao nach Cardiff unterwegs, in der Nähe von Zarochelle von einem Unterseeboot versenkt. Der Dampfer fuhr im Geleitzuge mit 15 Schiffen der Entente. Als das Herannahen des U-Bootes gemeldet wurde, ergrieffen alle die Flucht. In demselben Augenblick erhielt der Dampfer „Tom“ einen Torpedoschuß und ging in wenigen Minuten unter.

„Imparcial“ meldet ferner aus Granda: In Morfil landete die Mannschaft des griechischen Dampfers „India“ (2933 Tonnen), die mit einer Kohlenladung von Cardiff nach Oran unterwegs war und am 20. April 30 Seemeilen vor Morfil von einem U-Boot versenkt worden war.

Der vor kurzem in der Nähe von Barcelona verjenkte italienische Dampfer „Abague“ (3000 Tonnen) führte Kohlen von England nach Italien an Bord.

In der Nähe von Nmeria strandete der englische Dampfer „Reglement“ (3700 Tonnen) mit Gerste, Reis und Zwiebeln von Indien nach England unterwegs.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Wie Amerika auf die Neutralen drückt.

Die Neutralen und die amerikanische Lebensmittelausfuhr. Neuport, 21. April. (W.D. Nicht amtlich.) Meldung des Neutestischen Büros. Der niederländische Gesandte in Washington sprach am Donnerstag wegen der Möglichkeit eines Ausfuhrverbots für Lebensmittel nach den neutralen Ländern bei Präsident Wilson vor. Sinterher wurde bekannt gemacht, daß die Alliierten zuerst mit Lebensmitteln versorgt werden müßten, die Erfordernisse der Neutralen aber erst in zweiter Linie in Betracht gezogen würden.

Naag, 21. April. (W.D. Nicht amtlich.) Meldung des Korrespondenz-Büros. Das Ministerium des Neuhern teilt mit: Anlässlich der im amerikanischen Kongreß gestellten Anträge zur Einschränkung der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten wurde der Gesandte in Washington beauftragt, sich über die Absichten der amerikanischen Regierung zu unterrichten. Der Gesandte hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson, in der

er ihm die Lage in Holland und die Folgen, die ein eventuelles Ausfuhrverbot, namentlich von Lebensmitteln und Metallen, haben würde, auseinandersetzte. Wilson wies darauf hin, daß die Alliierten lediglich darauf hinwirken, ihren die Ermächtigung zu geben, wenn es nötig sei, das Ausfuhrverbot von Lebensmitteln und Metallen nach Holland zu erlassen, da er sich über den Zustand, in dem das Land jetzt sich befindet und über seine Lage gegenüber den Kriegführenden vollkommen Rechenschaft ablege.

Washington, 20. April. (W.D.) Meldung des Neutestischen Büros. Präsident Wilson erörterte mit dem Kabinett die Frage der Regelung der Lebensmittelausfuhr nach Nordamerika, um zu verhindern, daß die amerikanische Lebensmittelausfuhr nach Deutschland erlaßt. Die amerikanische Regierung will die Schifffahrt nach den neutralen Ländern nicht behindern, vorausgesetzt, daß sie Deutschland nicht begünstigen.

Kritik der englischen Marineleitung.

W.D. Berlin, 21. April. In der „Daily News“ richtete Chefredakteur Gardiner einen offenen Brief an den ersten Lord der Admiralität Carjion, in dem es u. a. heißt: Sie sind jetzt 4 Monate im Amt und nach dem Ergebnis zu urteilen, waren diese vier Monate eine Kette von nie zuvor erlebten Mißerfolgen in dem von ihnen geleiteten Amtsbereich. Ich brauche wohl kaum anzudeuten, was geschehen wäre, wenn während der letzten verfloffenen zwei Monate mit Ihrem Befehl von Schiffverlerten die frühere Regierung am Ruder gewesen wäre. Mit wachsendem Spott würdigen Sie die Regierung überhäuft haben und mit welcher Gemeinheit würde die Northcliffe-Klasse, deren Halbgötter die Lord Georges und Milners sind, die Regierung verfolgt haben.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

W.D. Lissabon, 22. April. Havas meldet aus Lissabon: Das Kabinett mit 57 gegen 21 Stimmen das Dekret abgelehnt, das einen Volkswirtschaftsrat ins Leben rufen sollte, richtete der Ministerpräsident Almeida die Demission des Kabinetts ein.

Abbruch der türkisch-amerikanischen Beziehungen.

W.D. Konstantinopel, 21. April. Die Agence M.A. meldet: Infolge der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reich teilte die Osmanische Regierung der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel mit, daß sie nach dem Beispiel der vereinigten österreichisch-ungarischen Monarchie die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten abbrechen habe.

Die Revolution in Rußland.

Die Friedensbedingungen der russischen Sozialisten.

W.D. Petersburg, 22. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Sozialist Mayer Mitglied des amerikanischen Kongresses hat an das Duanmitglied Tschelidze, den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates, folgendes Telegramm gerichtet: Als einziger sozialistischer Abgeordneter des amerikanischen Kongresses bitte ich Sie kategorisch, die bewährtesten Gerichte zu widerlegen, daß die russischen Sozialisten einen Sonderfrieden mit Deutschland begünstigen. — Der Vollausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates sandte an Mayer folgende Antwort: Wie in dem Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates an die Völker der Welt und in der Entschließung des allgemeinen Kongresses der östlichen Arbeiter- und Soldatenvertreter erklärt worden ist, erstrebt die gesamte russische revolutionäre Demokratie keinen Sonderfrieden, sondern einen internationalen Frieden ohne offene oder verhehlte Annexionen und Entschädigungen auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker.

Die folgen des Berliner Streiks

Berlin, 22. April. Die Berliner Streiks waren zum größten Teil schon am ersten und zweiten Tage beendet. Nur in einigen Munitionsfabriken wurde weitergebetrieben. Nur hat die Militärbehörde eingegriffen. Was die verantwortlichen Leiter der Gewerkschaften befürchteten, ist eingetroffen. Seit dem 19. April ist dort eine Verordnung des Oberkommandierenden in den Marken angehängt, die mit Geltung vom gleichen Tage auf Grund des § 9 des Belagerungszustands-Gesetzes die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken bis auf weiteres in militärische Leitung übernimmt. Diejenigen Personen, die in den genannten Werken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt hatten, hatten binnen 24 Stunden die Arbeiter wieder aufzunehmen. Alle wehrpflichtigen Arbeiter, die in den Werken Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt hatten, gelten, soweit sie nicht bis zum 21. April die Arbeit wieder aufgenommen haben oder nachweisbar arbeitsunfähig sind, von diesem Zeitpunkt ab als zum Heeresdienst eingezogen, erhalten Soldatenlohnung und unterliegen den Kriegsgesetzen. Diese Maßnahme führte dazu, daß von der Arbeiterchaft der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken am Samstag früh drei Viertel wieder zur Arbeit eingetreten sind; unter den Ausgebliebenen befinden sich in der Ueberzahl Frauen.

Mit Recht haben bei der Sitzung des Parteiausschusses die Vertreter der Gewerkschaften und Genosse Scheidemann vor den wilden Streiks gewarnt. Jetzt, wo draußen unsere Brüder im schmerzlichen Krammfeuer liegen, wo unsere Feinde die letzten verzweifelten Anstrengungen machen, unsere Linien zu durchbrechen und den Krieg auf deutschen Boden zu verlegen, ist es ein Verbrechen, unsere Soldaten durch Munitionsarbeiterstreiks in den Rücken zu fallen. Wofür solche Streiks führen müssen, zeigen die Vorgänge in Berlin. Hoffentlich dienen sie zur Warnung. Werden solche wilden Streiks, wie das in Berlin teilweise verfußt wurde, noch dazu benötigt, um die Politik der sozialdem. Reichstagsfraktion zu verdrängen und für die Arbeitgemeinschaft Propaganda zu machen, dann sind die Vorgänge doppelt bedauerlich. Unsere Feldtruppen werden mit dieser Sorte Vertreter von Arbeiterinteressen bei ihrer Heimkehr gründliche Abrechnung halten.

ein eventuelles Metall, haben, daß die Umwandlung zu Lebensmitteln über den Zucker seine Aufgabe ablege.

es Gewerkschaften abinet die fahr nach erantischen Leiche Regierung nicht befürchten günstigen.

News" richter den ersten a. heißt: Sie ergebnis zu urnie zuvor er. Untsbereich, dsehen wäre. Monate mit Regierung Sport würden Gemeinhlgötter die rnung verfolgt

abon: Weil sekret abließen. sollte, reichte n des Ra. hungen.

Agence Milt. mdes zwischen Reiche teilte Votzschaff in der the berie die Bezieh. abgebr.

nd. zialisten. el. (G.) Der n Kongresses nben des Anum gerichtet: Dner der des rrich, die bech die ruffi. Vertich. des Ar. olgehe An. Soldaterrates ng des Allge. Söldentem. ruffische reno. eden, son. ohne offene ngen auf der

Streiks zum größten ur in einigen die Milit. den Seiter der dem 19. April in den Mar. auf Grund schen Waffen. ruffische Lei. den genann. all die Arbeit rbeiter weber den bezüch. nd seit dem weit sie nicht haben ober ab als zum uns unter. die dazu, daß Munitions. die Arbeit ein. sch in der

ausjufes de n an n vor uhen unsere Feinde die e Linien zu zu verlegen, die Munitions. che Streiche entlich dienen wie das in. in die Politik für die Ar. die Vorgänge dieser Serie ründliche

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Schneider im Jahre 1916.

Am Schluß des Vorjahres zählte der Verband 13 826 männliche und 7972 weibliche, insgesamt also 21 298 Mitglieder. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist im Berichtsjahr um 554 gestiegen, während die der männlichen um 3080 zurückgegangen ist. Die Beiträge sind in den beiden Jahren 1915 und 1916 im Verhältnis zu der geringen Mitgliederzahl ebenjotig eingegangen, wie in den früheren Jahren. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen insgesamt 458 224 M., die Ausgaben dagegen 549 126 M., der Kassenbestand 971 511 M. Die als Familienunterstützung an die Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder aus der Hauptkasse gezahlte Summe betrug 167 008 M., die Krankenunterstützung belief sich auf 77 946 M. Die Gesamtausgabe an Familienunterstützung vom 4. August 1914 bis zum 31. Dezember 1916 betrug 601 628 M., an Arbeitslosenunterstützung 120 833 M. und an Unterhaltungen aller Art während dieses Zeitraumes 364 076 M.

Mit Ausnahme der Lohnregelung für veränderte bzw. neu eingeführte Uniformen für die Offiziere des Heeres fanden Lohnbewegungen im Jahre 1916 nicht statt. Die Verhandlungen mit den Unternehmerverbänden wegen Teuerungszulagen hatten keinen Erfolg, was zur Folge hatte, daß ein außerordentlicher Verbandstag einberufen wurde, der die Mündigkeit aller laufenden Tarifverträge beidseitig, lieber die im Februar d. J. geführten Tarifverhandlungen ist bereits berichtet, daß in der Herrenkonfektion eine Lohnzulage von 35 Prozent und in allen Branchen der Maßschneiderei eine solche von 25 Prozent erreicht wurde. Im allgemeinen war die Geschäftslage in allen Branchen der Schneideri, Konfektion und Hüttenindustrie durch die Streckungsverordnung und die Verzugscheinregelung infolge des Mangels an Rohstoffen ungünstig beeinflusst. Bei Bezahlung von Seereslieferungen war der Verband stets bestrebt, wo dies irgend möglich, Verbesserungen für seine Mitglieder zu erreichen; auch gelang es ihm, durch die an einzelnen Orten errichteten Schlichtungskommissionen, namentlich in Berlin, besonders für die Arbeiterinnen, Hunderttausende von Mark an Lohn zu retten, die ihnen sonst durch das Zwischenmehrsystem verloren gegangen wären. Die Tätigkeit des Verbandes allein hätte bewirken müssen, daß sich die Beteiligten in viel größerer Zahl für den Beitritt zur Organisation erklärten, denn hätte für ihre wirtschaftlichen Interessen durch die Organisation noch mehr erreicht werden können.

35 Prozent Dividende.

Die Daimler Motoren-Gesellschaft in Unterfrankheim hat im Jahre 1916 wieder ein glänzendes Geschäftsergebnis erzielt. War im Vorjahr ein Teil der Aktionäre mit der richtigen Dividende von 28 Prozent nicht zufrieden, so wird die Befriedigung in diesem Jahre um so größer sein, wo der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 35 Prozent vorgelegt wird. Das, obgleich wieder gewaltige Abschreibungen und enorme Mühseligkeiten gemacht werden. Die sehr großen Aufwendungen für Neubauten werden aus laufenden Mitteln gedeckt, also verbundene Anlagen in der Weise geschaffen, daß die für ihre Errichtung erforderlichen Summen der Reingewinn verringert wird, der bei einer anderen Nutzung viel größer sein müßte als er sich nach dem Abschluß zahlenmäßig ergibt. Gleichwohl weist der Abschluß bei einem Aktienkapital von 8 Millionen Mark einen Reingewinn von 8 085 444 M. aus, so daß sich ein Reingewinn ergibt, der höher ist als das ganze Aktienkapital!

Die Schulden auf Schuldverschreibungen sind im Laufe des Jahres 1916 vollständig abgetragen worden. Alle Auslagerungen sind auf 1 Mark abgeschrieben, wodurch die im Krieg erzielten Geschäftsergebnisse zu einem sehr großen Teil eine Verwendung fanden, die den Aktionären für die Zeit nach dem Krieg die Neuenbilden auf lange Jahre hinaus unbedingt sichert. Der außerordentlichen Rücklage ist wieder eine Million Mark zugewiesen worden; der Kriegsunkostenrundst o f wurde um 1,5 Millionen Mark vergrößert. Auf neue Rechnung werden 1 109 889 Mark vorgetragen. Die Rücklagen haben nach dem Bericht des Vorstandes jetzt die Höhe des Aktienkapitals erreicht. Es ist aber anzunehmen, daß damit die ganzen tatsächlichen Reserven noch nicht genannt sind.

Unterhaltung und Belehrung

Ja, Bauer, das ist etwas andres!

Der „Arbeiterwille“ in Graz berichtet über die nachfolgende Gerichtsverhandlung vor dem Grazer Landgericht, die eine inigmittige Satire enthält:

Vor einem Erkenntnisstempel steht ein siebenundsechzigjähriger Wagnermeister aus Alsbach im Bezirk Fürstentfeld, angeklagt wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung. Er hat bei einer Kauferei in einem Gasthause in Groß-Wilfersdorf seinen Gegner, einen sechzigjährigen Maurermeister, in der Damm geblissen, und weil der Geblissene seinen Damm nicht pflegte, begann er zu eikern und aus der jonit leichten Verletzung wurde eine schwere, weil es länger als dreißig Tage dauerte, bis der Damm wieder heil war. An und für sich kein besonders bemerkenswerter Fall, nur interessant erstens einmal durch die Tatsache, daß man, weil die Jungen alle eingerückt sind, die Alten für das gewöhnliche Sonntagsvergügen in Gestalt der obligaten Kauferei sorgen, und zweitens auch ergötzlich durch folgenden Dialog, der sich zwischen dem Vorstehenden und dem Verteidiger entwickelte.

Der Vorstehende verliest die vom Bürgermeister ausgestellte Leumundsnote, die äußerst günstig lautet und in der oft wiederholt wird, daß der Angeklagte ein vollkommen einwandfreies Leben führt.

Der Staatsanwalt schmunzelt, es sieht aus, als made er ganz leise die Bemerkung, daß ihn diese Leumundsnote trotz der vielen Abstrafungen des Angeklagten wegen Kaufereien nicht wundernehme, da ja der Bürgermeister selbst diesem Sonntagsvergügen nicht besonders abhold ist und gelegentlich selbst ein Tänzerchen magt.

Der Vorstehende verliest die Strafkarte. Der Angeklagte hat sechs Vorstrafen wegen Kaufereien, einmal sogar eine zweijährige Kerkerstrafe, er ist also ein untersteirischer Kaufhold, wie er im Buche steht.

Verteidiger: Ich bitte, auch die Leumundsnote von seiner Militärdienstzeit zu verlesen.

Vorstehender: Ja, das wird geschehen, aber das wird wohl auf das Urteil keinen Bezug haben können.

Vorstand und Aufsichtsrat bekommen 275 565 M., der Pensionskasse sollen 1,3 Millionen Mark, den Arbeiterunterstützungskassen 100 000 M. zugewiesen werden. Der Grundloos für die Angestellten wird durch die Zuweisung von 1,3 Millionen Mark gebracht.

Der in dem Jahresabschluß ausgewiesene Reingewinn würde die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 100 Prozent ermöglichen. Die Herren Aktionäre könnten, wenn sie das für zweckmäßig hielten, den Beschluß fassen, daß ihnen für ihre „Mühe- und Kosten“ und ihr „Risiko“ in einem einzigen Jahre das volle eingezahlte Kapital als Dividende ausgezahlt wird!

In solcher Weise leidet der Krieg auf derartige Unternehmungen einen immer stärker anschwellenden Geldstrom. Die Reichsstellen sind sich dessen offenbar noch nicht bewußt, wie solche Tatsachen auf das notleidende Volk wirken, welche Gefühle sie bei denen auslösen, die der Krieg in unglücklicher Weise belastet und zu den bekanntesten Entbehrungen zwingt, die Opferbringen müssen an Gut und Blut in einem Maße, das sich gar nicht ausdrücken läßt. Oder sie machen sich darüber gar keine besonderen Gedanken.

Deutsches Reich.

Schwanzfeld contra Kant.

Im „Tag“ erklärt Graf Schwanzfeld-Schwertin diesen Tagesbefehl:

„Die Lehre von den angeborenen Menschenrechten der Freiheit und Gleichheit ist eine gefährliche Irlehre; sie ist französisches Gift, welches unseren deutschen Staatskörper zu zernichten und zu zerfressen droht.“

Wenn das deutsche Volk nicht in sich die Kraft findet, sich von dieser Irlehre zu befreien, so wird es zugrunde gehen, selbst wenn es alle seine äußeren Feinde besiegt.“

Die hauptsächlichsten Verbreiter dieses gefährlichen französischen Giftes in Deutschland waren bekanntlich Kant, Schiller und Fichte. Was gedenkt der Herr Graf gegen diese Leute zu tun? Zu entscheidenden Schritten ist höchste Zeit. Denn geht es mit der den Gleichberechtigung weiter wie bisher, so wird sich bald keine Zeitung in Deutschland mehr finden, die bereit ist, jedes beliebige Zeug zu drucken, wenn nur das Manuskript mit einer Grafenkrone geschmückt ist.

Soziale Rundschau.

* Familienunterstützung von Kriegsteilnehmern. Die Bestimmungen über die Unterstützung von Kriegsfamilien, die auf den Gesetzen vom 28. Februar 1888/4. August 1914 beruhen und namentlich durch die Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 manche sozial bedeutungsvolle Ergänzungen erfahren haben, werden durch eine neuen ergangene neue Verordnung des Bundesrats nach zwei Richtungen hin aufs neue erweitert. Bis her war Pflegeeltern und Pflegekindern nur dann ein Anspruch auf Unterstützung gewährt, wenn das unentgeltliche Pflegeverhältnis bereits vor Beginn des gegenwärtigen Krieges bestanden hatte. Diese Beschränkung sollte Mißbräuchen vorbeugen. Sie hat daneben aber auch die Wirkung gehabt, daß Kinder, die erst während des Krieges geboren sind und in ein Pflegeverhältnis kamen, der Wohltat jener Verordnung nicht teilhaftig werden konnten. Diese unerwünschte Folge wird durch die neue Verordnung beseitigt, die auch diesen Pflegekindern den Unterstützungsanspruch gibt und ihn zugleich denen gewährt, die während des Krieges Elternlos geworden sind.

Eine zweite Verbesserung, die durch die neue Verordnung erzielt wird, betrifft die dauernde Festlegung der Höhe der Familienunterstützung auf 20 M für die Ehefrauen und auf 10 M für die sonstigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Die Höhe beliefen sich früher (1914) auf 9 (bzw. 12) und 6 M, wurden dann gemäß der zunehmenden Teuerung (Januar 1916) auf 15 und 7,50 M und schließlich (Dezember 1916) für die Zeit vom November 1916 bis April 1917 auf 20 M und 10 M heraufgesetzt. Damit nun nicht durch Herabsetzung dieser Höhe empfindliche Härten entstehen, gibt die neue Verordnung diesen erhöhten Sätzen dauernde Geltung.

Verteidiger: Aber aus dieser militärischen Leumundsnote werden wir ersehen, daß sich der Angeklagte bei der Offizipation in Bosnien im Jahre 1878 besonders tapfer benommen hat und ausgezeichnet wurde.

Vorstehender: Sie wollen wohl damit sagen, weil er dort raufen und stechen konnte nach Herzenslust, daß dies ein Milderungsgrund für seine Kaufereien im Zivill sein müßte?

Verteidiger: Ja, ich meine so.

Vorstehender: Sie glauben wohl, daß wir ihn für sein tapferes Verhalten in so hohem Alter noch auszeichnen sollen? (Geisterheit.)

Angeklagter: Ja, unterliegen losin mar uns nit so leicht, hobn mar uns im 78-er-Jahr aa nit losin!

Vorstehender: Ja, Bauer, das ist was andres, ob man im Kriege seinen Feind totschlägt oder im Hinterland seinen Freund.

Angeklagter (nachdenklich): Ja ja, das ist was andres! Aber der Roubal wor ja aa nit mei Freund!

Verteidiger (ironisch): Ja, Bauer, das ist was andres!

Vorstehender (gerizt): Natürlich ist das was andres und jetzt Schluck! Wo kommen wir da hin, wenn wir solche Vergleichnisse zulassen!

„Sehr richtig!“ im Zuhörerraum, aber ganz leise.

Und damit war der ebenio heitere wie auch ernste Zwischenfall erledigt.

Kunst und Wissenschaft.

* Kästereien. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert hat der deutsche Zoologe Bergmann die Behauptung aufgestellt, daß ein kaltes Klima darauf hinwirke, einen Neuenwuchs bei den Tieren hervorzurufen. Theoretisch gründet sich dieser Satz auf die physikalische Tatsache, daß ein Körper um so weniger Wärme abgibt, je geringer seine Oberfläche im Verhältnis zum Körperinhalt ist. Deshalb werden Tiere von größerem Wuchs besser befähigt sein, ihre Körperwärme gegen den Einfluß einer niedrigen Außentemperatur zu bewahren. Ganz allgemein kann die Annahme wohl nicht richtig sein, denn die besten Erdgürtel weisen eine Anzahl der größten Tiere auf wie die Elefanten, Giraffen usw.

Im einzelnen sprechen aber viele Tatsachen für die Gültigkeit dieses Satzes. Dr. Lippich hat die ganze Frage in der Wochenchrift „Unsichtbar“ einer neuen Erörterung unterworfen und dabei besonders neue Untersuchungen Gans von Wältichs herangezogen.

Baden.

Die Lebensmittelversorgung des Fremdenverkehrs.

* Karlsruhe, 22. April. Einer Einladung des Ministeriums des Innern folgend, fanden sich letzte Tage hier die Vertreter einer Anzahl vom Fremdenverkehr besonders berührter inländischer und ausländischer Kommunalverbände, Vertreter der Fremdenindustrie dieser Bezirke, ferner des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, sowie des Badischen Landesverbandes der Hotelindustrie ein, um über die Frage der Regelung der Lebensmittelversorgung der Fremden zu beraten. Eine endgültige Entscheidung in dieser Sache fällt in den nächsten Tagen in Berlin. Zur Weiterbehandlung der Angelegenheit wurde eine besondere Kommission eingesetzt, der neben Vertretern der Gr. Regierung angehören als Vertreter der Heilbadeorte Oberbürgermeister Piefer-Baden-Baden und Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Septing in Müllheim, als Vertreter der inländischen Kurorte die Amtsvorstände Geh. Regierungsrat Bauer in Billingen und Oberamtmann Geh. in St. Blasien, als Vertreter des Bad. Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs Bürgermeister de Pellegrini in Triberg und als Vertreter des Landesverbandes der Hotelindustrie Hotelbesitzer Göltscher in Baden-Baden.

Der Stand der Arbeiten am badischen Murgwehr.

* Forbach (Murgtal), 22. April. Gestern, Samstag, ist der Durchschlag des Murgstollens in der 1676 Meter langen Teilstrecke zwischen Raunmünzsch und Stangenbrüel erfolgt. Wie bei den übrigen drei Teilstrecken ergab sich auch bei diesem Durchschlag eine außerordentlich gute Uebereinstimmung des von den beiden Angriffsstellen aus erfolgten Stollenfortschritts. Der Murgstollen ist nunmehr von der Murgschalung bei Kirchbaumhausen bis zum Wasserloch bei Forbach vorgetrieben. Das obere Wehr beim früheren Gornbachsteig, welches das Wasser sammeln und dem Murgstollen nach Bedarf zuführen soll, geht seiner Vollenendung ebenfalls entgegen. Ferner ist das an das untere Ende des Stollens anschließende Wasserloch vollendet und macht durch seine bedeutenden Abmessungen, welche erforderlich sind, um die etwa austretenden Schwammungen der großen Wassermassen auszugleichen und unschädlich zu machen, einen ganz gewaltigen Eindruck. Ferner ist das Krafthaus im Koban fertiggestellt und der große Kran eingebaut, jedoch mit der Aufstellung der Turbinen und Generatoren in Bälde gerechnet werden kann. Auch das mächtige Schalt- und Transformatorhaus in Forbach geht seiner baldigen Vollenendung entgegen, während jenes bei Scheibenhart unweit Karlsruhe im Bau begriffen ist. Das Murgwehr für das Ausgleichbeden in Forbach ist nahezu vollendet; ebenso ist das anschließende Niederdruckkrafthaus fertig gestellt. Die elektrischen Einrichtungen und die Fernleitung werden beschleunigt, so daß lt. „Karls. Ztg.“ erwartet werden darf, das große im allgemeinen volkwirtschaftlichen Interesse errichtete Werk noch vor Eintritt des nächsten Winters in Betrieb nehmen zu können.

Zur Lage der Kriegsausheifer

schreibt man uns: Als im Jahre 1914 bereits alle waffenfähigen Mannschaften zu den Waffen gerufen und später die Zahl der Unabkömmlichen stark vermindert werden mußte, haben sich die staatlichen und kommunalen Behörden genötigt, Kriegsausheifer auf ihre Büros einzustellen. Während städtische Verwaltungen 150 M monatliche Vergütung ohne alles ansetzen, benötigten sich die staatlichen mit 120 M. Nach Abzug der Kranken- und anderer Beiträge verbleiben dem im Arbeitsverhältnis stehenden Familienoberhaupt noch gegen 112 M Einkommen für volle Tagesarbeit. Davon soll er leben und noch Miete bezahlen, dabei wird aber von ihm völlig gleiche Arbeit wie von gut bezahlten Beamten verlangt, der überdies noch Wohnungsgeld erhält.

Wenn auch im Laufe der Zeit Teuerungszulagen erfolgten, so betrafen dieselben auch die Beamten im gleichen Maße bis zu einer Einkommenszone von 4800 M. Die Grundvergütung von 120 M war aber in den noch guten Zeiten der Jahre 1914 und 1915 schon zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Zum aller-

Daraus ergibt sich eine Reihe beachtenswerter Beispiele. Unter den über die ganze Erde verbreiteten Raben finden sich die größten in nordischen Gebieten, eine wahre Riesengattung in dem zur Winterszeit überaus kalten Tibet. Die Unterabteilungen zeigen sich auch zuweilen in unmittelbarer Nachbarschaft, der gewöhnliche Kolltrabe ist in der Schweiz und in den österröidischen Alpen auffallend groß, verglichen mit seinen ungarischen Brüdern, und der Reviantha unter den Raben haust im äußersten Norden von Amerika. Das Berliner Museum für Naturkunde besitzt daher ein Exemplar, das fast zehn Zentimeter länger ist als unsere Raben. Aber auch unter den Säugetieren bieten sich Beispiele dar. Der Ameisenigel von Neuguinea ist erheblich kleiner als der von Tasmanien, und auch das Känguruh nimmt an Größe von Norden nach Süden ab. Der Nitis in Schweden und Norwegen ist wiederum auffallend größer als der in Spanien. Derselbe Erscheinung läßt sich ferner beobachten beim Steinbock, bei dem die Höhe der Gebirgsheimat entscheidet, ebenso bei Gemsen und Rehen, aber auch bei Raubtieren wie dem Jaguar. Auch beim Menschen ist im Durchschnitt der Bewohner nördlicher Länder von größerem Wuchs als der Vertreter eines Tropenvolks.

* Mehl und Fett aus Baumknospen. Den Chemikern Wilhelm Branco ist es gelungen, aus den Knospen der Linden- und Buchenbäume Wadmehl, Futterfett und Fett herzustellen. Die Knospenstudien- und Verwertungsgesellschaft zu Berlin-Bismarcksdorf stellt den Städten und Kommunen das Verfahren der Gewinnung kostenlos zur Verfügung. Nach einer sachverständigen Schätzung können auf diese Weise in Deutschland jährlich etwa 500 000 Tonnen derartiges Mehl erzeugt werden. Wie die Knospenstudien- und Verwertungsgesellschaft uns mitteilt, hat das Lindenmehl die Eigenschaft, daß bei seinem Verbachen Hefe erpariert wird, da es eine erhöhte Triebkraft besitzt. Das neue Nahrungsmittel riecht und schmeckt gut, steht auf der Nährwertstufe der Gerste, hat jedoch einen vierfach so hohen Fettgehalt wie diese. Das aus den Baumknospen gewonnene Fett läßt sich leicht ausscheiden, ist konsistent und im Aussehen und Geschmack der Butter ähnlich.

Nach einer Mitteilung der Reichsgüterdebestelle sind vor einiger Zeit Versuche mit dem neuen Mehl, das mit Weizenmehl vermischt wurde, angestellt worden, die ein befriedigendes Resultat ergeben haben. Nach der Meinung der Reichsgüterdebestelle ist das Verfahren einwandfrei, aber dessen Ausführung dürfte gegenwärtig auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Ernte der Knospen, die Herstellung und Erzeugung des Mehls und des Fetts erfordert einen derartigen Aufwand an Menschennaterial und Anstößen, daß die Ausbeutung der Erfindung jetzt, bei dem Mangel an Arbeitern, nur schwer ausführbar erscheint. Immerhin dürften Versuche in kleinerem Maße unternommen werden.

wenigstens hätte bei Festsetzung eines genügenden Auskommens die Wohnungsfrage in Berechnung gezogen werden müssen. Ein Kriegsausfallereinkommen kann aber bei dieser Teuerung trotz Teuerungszulage kaum für einen ledigen, geschweige bei prozentualer Berechnung für einen verheirateten Ausfaller ausreichen. Wenn auch für gleiche Arbeit die gleiche Bezahlung maßgebend bleiben müssen, so wäre es im Jahre 1917 gewiß nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß nach 24jähriger Arbeit für den Staat das anfänglich für genügend (?) erachtete Grund-einkommen von 120 M (ohne Abzüge) in dieser schweren Zeit um ein bedeutendes erhöht werden dürfte, hängt doch von dem Einkommen die Befähigung davon ab, die so jährlich teure und doch so nötigen Lebensmittel, Kleider und geistigere Riecke aufzubringen.

Möge diese Anregung an geeigneter Stelle einseitige Teil-nahme erregen, denn nicht jedermann ist in der glücklichen Lage, Büchereigesetz aufzuopfern.

Der Anbau von Tabak. Das Ministerium des Innern hat die Bestimmung, daß der Anbau von Tabak nur den Landwirten gestattet ist, die bereits im Jahre 1916 Tabak ge-pflanzt haben und imstande sind, sich und ihre Wirtschaftsangehörigen auf ihrem Betriebe mit Kartoffeln und Brot-getreide selbst zu versorgen und das hierfür erforderliche Saatgut zu beziehen, erweitert in dem Sinne, daß Landwirte, die in der Lage sind, Kartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen in erforderlicher Menge (einschließlich des Saatgutes) anzubauen, keinen Anspruch auf Versorgung mit Kartoffeln aus allgemeinen Beständen haben. Das Mi-nisterium hat die landwirtschaftlichen Verbände gebeten, auch ihrerseits die Landwirte in dieser Beziehung aufzuklären. Unterlassen Landwirte, obwohl sie dazu in der Lage wären, den Anbau der für sie erforderlichen Kartoffeln, so bleiben sie von der öffentlichen Kartoffelversorgung künftig ausge-schlossen.

Der Handel mit Arzneimitteln. Im Anschluß an die Ver-ordnung des Bundesrates hat das Ministerium des Innern über den Handel mit Arzneimitteln folgendes bestimmt: Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich einzureichen. Dabei ist anzugeben, ob, gegebenenfalls seit wann und mit welchen Arznei-mitteln der Antragsteller seither schon gehandelt hat, sowie für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Arzneimittel die Erlaubnis erteilt werden soll. Bevor über die Erteilung oder Zurücknahme der Erlaubnis, sowie die Unterlegung des Handels-Entscheidungs getroffen wird, ist der zuständigen Handelskammer sowie der Apothekerkammer Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Ueber die erteilte Erlaubnis ist dem Antragsteller eine Bescheinigung auszustellen. Hierfür ist eine Taxe ohne Sporeln von 5 Mk. bis 50 Mk. zu entrichten. Die Taxe wird in der Entscheidung festgesetzt.

Bruchsal, 22. April. Eine Bürgerauschussführung, die von 70 Teilnehmern besucht war, fand am Freitag abend halb 8 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule statt. Zur Beratung standen zwei Punkte, als erster die Versorgung der Stadt mit elektrischer Energie und als zweiter Punkt die Beteiligung der Stadt Bruchsal an der Mittelbadischen Bahn, und Elektrizitäts-Gesellschaft A.-G. in Karlsruhe. Nachdem beide Fragen, insbeson-dere die erste, für die Stadt Bruchsal inausführbar und unrentabel sind, vom Oberbürgermeister sachlich und ausführlich erläu-tert wurden, empfahl der Stadtschulobmann die Vorlagen. Alle Redner gaben beiden Vorlagen ihre Zustimmung mit Ausnahme des Stadtschulobmanns. Derselbe, der dafür plädierte, beide Vorlagen abzulehnen bezog, zu vertragen. Bei der Abstimmung stimmten sämtliche An-wesende für Abnahme beider Vorlagen, nur Herr Dursch stimmte dagegen. Öffentlich kommen die Beschlüsse recht bald zur Aus-führung.

Offenburg, 22. April. Unter dem Vorsteher des Oberbür-germeisters Hermann Iratzen am Freitag die Abgeordneten des städtischen Ausschusses zu der 52. ordentlichen Kreisversammlung zu-sammen. Altbürgermeister Goldreich-Oberkirch erstattete für den Kreisauswahlsbericht. Der Voranschlag beziffert für 1917 in den Einnahmen 163 633 M., in den Ausgaben 358 423 M., so daß durch Umlagen (1,8 %) 194 820 M. aufzubringen sind. Er wurde einstimmig genehmigt.

Kahr, 22. April. Aus dem Geflügelhofe des Hofbergjee-hotels wurden 11 Enten gestohlen.

Kahr, 20. April. Bei Arbeiten im Steinbruch am Schühen-platz ereignete sich vorgestern nachmittags ein tödlicher Un-fall. Der 42 Jahre alte, in der Schweiz gebürtige und hier wohnhafte Steinbauer Konrad Ruffer stürzte aus bedeutender Höhe ab und zog sich schwere Brustverletzungen und einen Schädelbruch zu. An den Folgen dieser Verletzungen ist er im Bezirkskrankenhaus, wohin man den Schwerverletzten gebracht hatte, gestorben.

St. Gallen, 22. April. Bürgermeister Lehmann wurde vom kantonischen Kreisamt vom 20. April ab zur Ausübung seines Amtes entlassen und in den Verwaltungstand versetzt.

Turnhagen, 22. April. Der Jahresbericht der Groß-Schulerealschule für das 40. Jahr ihres Bestehens gibt eine kurze Darstellung des Lehrgangs für die beiden Jahrgangsklassen der Holzschreiber und Schreiner. Im Jahresrückblick ist u. a. auch der Gevorbereitung Erwähnung getan und dabei besonders die Her-stellung künstlicher Gliedmaßen durch die Schwarzwälder Holz-schreiber hervorgehoben.

Freiburg, 22. April. Aus der Milchzucht im Schlacht-haus wurden im März 18 355 Liter Milch abgeliefert.

Der Gehlechtsverbrauch der verschiedenen Berufsarten. Um-fangreiche Untersuchungen eines französischen Forschers haben das merkwürdige Ergebnis gezeigt, daß von allen Berufen der Ge-heimdienst das Gehlechts am schnellsten verbraucht. Von je 100 000 französischen Soldaten werden 189 unheilbar irrsinnig. Von den sogenannten freien Berufsarten unterliegen die Künstler am mei-sten jener Ueberanstrengung des Gehlechts, dann kommen die Advo-katen, weiter die Ärzte, Geistlichen, Schriftsteller und Beamten. Durchschnittlich entfallen innerhalb dieser Gruppe 177 Geistes-krankheiten auf je 100 000. Bald darauf kommen die Feldarbeiter und Diensthöfen, die auch noch 155 Kandidaten für das Irrenhaus unter je 100 000 stellen. Auffallend günstig scheinen die Hand-werker in dieser Hinsicht bedacht zu sein, da unter ihnen nur 66 von 100 000 den Verstand verlieren. Am besten aber wissen ihn die Kaufleute festzuhalten, denn sie liefern von 100 000 nur 42 ihrer Verstandesgeistes den Irrenhäusern ein. Raum war diese bemerkenswerte Studie von dem französischen Professor veröffent-licht, als ein energischer Widerspruch aus Amerika laut wurde, wo die Statistik zu anderem Ergebnis gekommen zu sein scheint. Dort werden die Kaufleute viel häufiger irrsinnig als die Handwerker, und man scheint sich wunderbarer Weise sogar darüber geäußert zu haben, daß man in Frankreich den Kaufmann niedriger einschätzt als den gewöhnlichen Arbeiter. Irrsinnig zu werden, ist für den Amerikaner eher eine Ehre als eine Schande — so zu lesen in einer Neupolier medizinischen Wochenschrift — denn um den Verstand zu verlieren, müßte man auch einen besessen haben.

Freiburg, 22. April. Der Stadtrat hat eine Neuregelung der Kriegsteuerzulagen für die städtischen Arbeiter und Be-amten beschloffen. Das Jahreseinkommen für ledige Arbeiter und Beamte, welche für die Teuerungszulagen in Betracht kom-men, wird nun bis 3000 M. erweitert und die Zulage beträgt monatlich 10 M. gegenüber bisher 6 M. Für Arbeiter und Be-amte mit eigenem Haushalt und einem Einkommen bis zu 5000 M. wird die Zulage auf monatlich 16 M., bisher 10,50 M. erhöht. Auch die Beihilfen für Kinder sind etwas erweitert worden.

Konstanz, 22. April. Die Ehefrau des Maurers M. u. b. Haas wurde wegen Brandstiftung verhaftet. Sie hatte sich der Polizei gestellt und sich beschuldigt, den am letzten Dienstag abge-brannten, dem Herrn Hörenberg gehörigen Lagerstuppen beim Schlachthaus angezündet zu haben. Die Frau gab an, sie habe den Brand gelegt, um von ihrem Ehemanne loszukommen.

Mannheim, 22. April. Beim Auflegen eines Transmis-sionsriemens auf eine im Gang befindliche Welle wurde der 35jährige verheiratete Friseur Otto Flos in Käferial erfasst und ihm beide Hände abgerissen. Der Tod des Verunglückten trat sofort ein. — In einem Fabrikbetrieb in Sandhofen geriet der 43jährige verheiratete Fabrikarbeiter Johann Jakob zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er starb an den erlittenen schweren Ver-letzungen.

Neuer Schneefall im Schwarzwald.

Freiburg i. S., 22. April. Nach wenigen frühlings-schönen Tagen, die in den unteren und mittleren Lagen des Schwarzwaldes ausgiebig zu Garten- und Feldarbeiten benutz wurden, herrschte seit Samstag abend auf den Schwarzwaldbergen wieder Schneesturm und Schneetreiben. Aus Todtnau wird be-richtet, daß die Schneehöhe im Feldberg- und Betschengebiet we-der 2 1/2 Meter übersteigt.

Entführung eines Kindes aus religiösen Gründen.

Wegen Kindesentführung hatten sich dieser Tage vor der Frei-burger Strafkammer die E. Hof Ehefrau, Stadtpfarrer Emil Rödelstab und Pfarrkurat Karl Hausch, alle in Freiburg wohnhaft, zu verantworten. Rechtsanwalt Philipp Rödelstab aus Bruchsal ist der Beihilfe dazu bezichtigt. Die E. Hofe ein uneheliches Kind hier bei einer evangelischen Familie, die als Vormund des Kindes bestellt war, untergebracht. Da die Frau sich fast gar nicht um ihre Tochter kümmerte, wollten die Pflege-eltern sie als Kind annehmen, ihrem Glauben zuführen, und das Kind gab eine dementsprechende Erklärung in der Schule ab. Um den Belohnungswechsel zu verändern, rieten die beiden Geistlichen der E., das Kind in andere Pflege zu bringen. Ein erster Ver-such, das Kind zu entführen, wurde aufgegeben. Dann wurde es am 20. Juli vorigen Jahres wieder aus dem Religionsunter-richt heraus wider seinen Willen in eine katholische Anstalt bei Pühl gebracht, welche ihnen die Geistlichen vermitteln und die Hof dabei mit Geld unterstützten.

Stadtpfarrer Rödelstab führte zu seiner Rechtfertigung aus, daß dem Kinde von seinen Pflegeeltern der Besuch des Gottes-dienstes und Empfang der Sakramente verboten worden war. Es sei seine Pflicht, das Kind seiner katholischen Konfession zu erhal-ten und da er von den Gerichten keinen Beistand hätte finden können, so sei ihm kein anderer Weg offen geblieben, um sein Ziel zu erreichen. Das gleiche nimmt auch Pfarrkurat Hausch für sich in Anspruch. Die Pflegeeltern gaben zu, daß ihr Mann das Kind von der Beichte abgehalten habe und sie das Kind bisweilen in die evangelische Kirche mitgenommen habe. Auch wurde sie beim Amtsgericht den Heberten des Kindes zu erwirken. Die Angaben der Frau Hof widerprüchen sich sehr gegen ihre früheren An-gaben. So hatte sie vor dem Amtsgericht behauptet, sie hätte gegen den Heberten ihrer Tochter nicht viel einzureden, da diese auf ausgehoben sei, doch von den Pfarrern sei ihr dann die Entziehung der Unterstützung angedroht worden. Heute bekennt sie dies, wie es auch die Angeklagten auf Bestimmung abtreten.

Staatsanwalt Linz ließ in seiner Begründung der Anklage mit voller Absicht das religiöse Moment ganz außer Betracht und unterließ nur, ob die Tatsache des § 235 gegeben sei, nämlich der Versuch, eine Minderjährige der Vormundschaft zu entziehen. Nach vorgesehener Pläne sei die Absicht durchzuführen worden und dies in bewußtem Gegensatz zur Anordnung des Vormundschafts-gerichts. Die Entführung sei rechtswidrig und mit List geschehen, wenn auch die Angeklagten behaupten, nur ihre Pflicht getan zu haben. Auf kirchliche Gebote könne man sich einem Staatsgesetz gegenüber nicht berufen. Die Ehrenhaftigkeit der Beweggründe werden voll anerkannt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Röt-tinger, sieht den Hauptfehler darin, daß das Vormundschafts-gericht keinen religiösen Pfleger für das Kind ausstellte, trotz eines Antrages der Geistlichen. Da diesem Antrage nicht stattgegeben worden sei, hätten sich die Geistlichen zu ihrem Tun berechtigt ge-fühlt und nur ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllt. Auch Rechts-anwalt Rödelstab unterzog das Verhalten der Vormundschaft einer scharfen Kritik und bezeichnete es als die Ursache, daß man den Plan sah, das Kind wegzubringen. Nur aus Gewissenspflicht hätten die Angeklagten gehandelt und sie hätten kein Bewußtsein von dem Unrecht ihrer Tat gehabt.

Nach etwa dreiwertelstündiger Beratung wurde folgendes Ur-teil verkündet: Stadtpfarrer Rödelstab wird zu einer Geld-strafe von 100 M., Pfarrkurat Hausch zu einer Geldstrafe von 30 M. und Rechtsanwalt Rödelstab zu 50 M. Geldstrafe ver-urteilt. Frau Hof wurde freigesprochen. Bei der Urteilsbegrün-dung wurde ausgeführt, daß die Angeklagten benutzt gegen eine vom Amtsgericht erlassene Verfügung gehandelt hätten, da das Vormundschaftsgericht vorgeschrieben, das Kind bei seinen Pflege-eltern zu belassen. Mildernde Umstände wurden in weitem Maße ausgebilligt.

Die Verhandlung hat gezeigt, daß die während des Krieges so oft herorgehobene religiöse Toleranz immer noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

Berichtszeitung.

oc. Mannheim, 22. April. Wegen schamloser Erpressung hat-ten sich die Ehegatten Linz in Sandhofen und der Arbeiter Peter Michel vor der Strafkammer zu verantworten. Eine Leh-rerwitwe hatte mit einem Feldweibel ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben war. Sie hat die Linz, ihr zu helfen. Diese befolgte aber bei solchen Aufträgen ein raffi-niertes Verfahren. Sie tat etwas Belangloses, suchte aber hinter-her Geld zu erpressen. Das Gericht verurteilte sie zu 5 Jahren Gefängnis und ihren Helfershelfer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

oc. Konstanz, 22. April. Mit einem Erpressungsprozeß hatte sich die Strafkammer in ihrer letzten Sitzung zu befassen. Ange-klagt war der frühere Versicherungs-Oberinspektor Oskar Schwenk von hier. Als Direktor eines Privatlebensversicherungs-Vereins war er von einem Aktiengutsbesitzer in einer Familienangelegenheit mit Nachfor-schungen beauftragt worden. Als nach 12 Jahren der Gutsbesitzer gestorben war, suchte er von den Angehörigen unter falschen An-gaben größere Geldbeträge zu erhalten. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren beantragt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. April.

Die Stadtkinder aufs Land!

In vielen Städten werden die Vorbereitungen getroffen, um in diesem Sommer die Kinder in möglichst großer Zahl aufs Land zu bringen. Gerade für das heranwachsende Ge-schlecht ist es so besonders wichtig, daß es von den Ernäh-rungsschwierigkeiten der großen Städte möglichst unberührt bleibt. Draußen in der Landluft sollen sich die Kinder frischeren Wangen und neue Kräfte holen.

Vielleicht werden sie aber, ohne es zu wollen und zu wi-sen, noch eine andere wichtige Aufgabe erfüllen, meint die „Neu-Zeitung“ in Friedberg. Bauer und Städter kennen sich zu wenig. Der Bauer liest wohl in seiner Zeit-ung zuweilen, daß „die in der Stadt“ bald an Kartoffeln, bald an Gemüse, bald an Butter Mangel haben. Aber er kann sich nicht leichtfertig vorstellen, was das heißt. Die Kin-der aus der Stadt werden es ihm lehren. Und wenn der Bauer die Not wirklich mit eigenen Augen sieht, dann hilft er viel lieber, als wenn er nur durch Hörensagen von ihr er-fährt. „Die in der Stadt“, — das ist für ihn eine fremde, unbekannte Menschennasse, mit der ihn kein persönliches Gefühl verbindet. Er wird die Früchte seines Bodens und seiner Arbeit viel freudiger und unbedrossener nach der Stadt schicken, wenn er dabei an ganz bestimmte Menschen denken kann, deren Sorgen ihm aus ihren eigenen Erzählun-gen wohl vertraut sind.

Der Städter aber wird von seinen Kindern hören oder sich vielleicht auch durch eigenen Augenchein überzeugen, wie mühsam heute angesichts der Verminderung von Arbeits-kräften, Zugvieh und Düngemitteln die Landbestellung ist. Zugleich wird er die Erfahrung machen, daß das Herz des Bauern sich oft regt, wenn ein lebendiger Mensch und nicht bloß ein gedruckter Aufruf im Amtsblatt oder am Rathaus mit Bitten und Forderungen an ihn herantritt. Das Schim-pfen über „den Bauern“ im allgemeinen ist ebenso unfähig wie das Schimpfen über „den Städter“. Gute und schlechte Menschen sind in Stadt und Land gleichmäßig verteilt.

Mögen die Kinder, die auf die Dörfer kommen, in dem oft so unbedeutenden Streit zwischen Stadt und Land ver-zöhnend wirken!

Die neuen Obstpreise.

Die Reichshofe für Gemüse und Obst hat jetzt die Erzeugerpreise für Obst aus der Ernte 1917 festgesetzt. Sie betragen je Pfund frei Verladeort: Für Erdbeeren 1. Maß 35 S., 2. Maß 30 S., Waldbeeren 1 M.; Johannisbeeren, weiße und rote, 30 S., schwarze 40 S.; Stachelbeeren, reif und unreif, 30 S.; Himbeeren 50 S.; Blaubeeren (Schelbeeren) 25 S.; Preisel-beeren 30 S., saure Kirchen 20 S., süße Kirchen, weiße 25 S., große harte 35 S., Schaffensmorellen 40 S., Glasfrüchten 45 S., Heineleuben, große grüne 30 S.; Pfäumen 25 S.; Mirabellen 40 S.; Zwetschen, Hauspfäumen, Hauszwetschen, Muspfäumen, Thüringer Pfäumen, Brenzwetschen 10 S.

Für Äpfel: 1. Gruppe (Ebelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 35 S. Hierin gehören: Bester Winter-talball, Cox, Orangen, Grauenstein, Kanada-Reinette, Ober-leber Kalbbl, Gelber Richard, Signe Tüllisch, v. Jucalmagios Renette, Ananas-Renette, Gelber Bellefleur, Schöner von Vos-toop, Landsberger Renette, Goldrenette von Wehlein, Coulons-Renette, 2. Gruppe: 20 S. Diese Gruppe umfaßt alle Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zu Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein. — Gruppe 3: 8 S. Zu dieser Gruppe gehören alles Schüttelobst, Ausschuß, und Falläpfel und Mostäpfel.

Verkauft ein Erzeuger sein gepflücktes Obst unsortiert, sowie es der Baum gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 16 S. für das Pfund nicht übersteigen darf.

Für Birnen: Gruppe 1 (Ebelobst, über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler) 25 S. Diese Gruppe bilden: Gute Rufe von Abranches, Köstliche von Charneu, Birne von Langre, Wofes Pfäumenbirne, Dr. Jules Guhot, Williams-Crist-Birne, Sanden-bonts Butterbirne, Welferts Butterbirne, Clapps Reibling, Dieles Butterbirne, Vereins-Dehambirne. — Gruppe 2: 12 S. Diese Gruppe umfaßt alle Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen gepflückt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein. — Gruppe 3: 6 S. Hierher ge-hören: alles Schüttelobst, Ausschuß, und Fallbirnen und Most-birnen.

Das sind, wohlgemerkt, die für den Erzeuger geltenden Preise. Sie übersteigen die Friedenspreise noch um ein ganz be-trächtliches. Da im Kleinhandel ein weiterer Preisaufschlag er-folgt, würden ganz ungeheure Verbraucherpreise herauskommen. Es wird wohl darüber nach zu reden sein, ob wir uns in haben derartige Preise von Berlin aus aufzutreiben lassen müssen.

Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe für 1917

Ist in einem umfangreichen Band (siehe im Druck erschie-nen. Wie schon mitgeteilt worden ist, bleibt es auch in diesem Jahr bei der seitherigen Umlage von 37 Pfg. Dem Vor-anschlag hat der Oberbürgermeister eine ausführliche Be-gründung beigegeben, in welcher u. a. betont wird, daß der Rechnungsbuch für das Jahr 1916 günstig ausgefallen ist. An Deckungsmitteln konnten aus dem Jahr 1916 in den Voranschlag für dieses Jahr 1 882 716 Mk. eingestellt wer-den. Die laufenden Einnahmen haben sich im Jahre 1916 um 25 Prozent höher gestellt, als in dem letztjährigen Vor-anschlag vorgesehen war. Für den Voranschlag des Jahres 1917 war die günstige Entwicklung der Steuerkapitalien von erheblichem Wert. Die ichwebenden Schulden der Stadt ha-ben die Höhe von 21 300 000 Mk. erreicht. Die außerordent-liche Amortisation, welche in den Jahren 1915/16 ausgeführt war, kann wieder aufgenommen werden.

Milchüberfluß?

Das Berliner Handelsregister berichtet die Gründung einer Reichs-Produktions-Gesellschaft, die in erster Linie Anlagen zum Erzeugen und Einbilden von Milch betreiben will. Großzügig natürlich, denn das Gründungskapital beträgt 3 Millionen Mark. Die erste Fabrik ist in Waren i. N. schon im Bau begriffen.

Uns will scheinen, man könnte mit diesen Millionen das Milch-transportwesen gründlich reorganisieren, so daß die Milch aus den reichlichen Gegenden wieder wie in Friedenszeiten schleunigst an die Städte herangebracht werden könnte und frisch und wertvoll zur Ernährung der Kinder diene. Reichsgesellschaften, welche die notwendigen Maßnahmen nur verteuern und so teuer liefern,

daß alle Gründungs- und sonstigen Kosten während des Krieges bis auf den letzten Pfennig abgeschrieben werden können, haben wir jetzt wirklich genug.

Höchstpreise für Gemüsekonserven. Höchstpreise für Fertiggemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen und zwar für eine ganze Dose (1 Kilogramm) sind für das ganze Reich festgesetzt worden. Sie betragen in der Abgabe an den Verbraucher: Karotten: extra kleine 1,25 Mk., kleine 1 Mk., junge 88 Pfg., geschnittene 82 Pfg.; Weißkohl 78 Pfg., Rotkohl und Wirsingkohl 95 Pfg., Braunkohl 80 Pfg., Rosenkohl 1,55 Mk., Blumenkohl 1,65 Mk., Kohlrabi 90 Pfg., Kohlrabi ganze Köpfe 1,13 Mk., Sellerie 1,20 Mk., Spinat 90 Pfg., Steinpilze 2 Mk., Stedrüben 80 Pfg., Pfifferlinge 1,60 Mk. Fabrikanten und Händler, die in der Lage sind, bei einem angemessenen Gewinn zu geringeren als den hier angegebenen Preisen ihre Waren zu verkaufen, sind hierzu verpflichtet. Wegen der größeren und kleineren Packungen gelten besondere Bestimmungen.

Der Verkehr mit Bier. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß § 2 Absatz 1 der Verordnung vom 28. Februar 1917, den Verkehr mit Bier betreffend, folgenden Zusatz erhält: Führt der Hersteller das Bier mit Fuhrwerk nach einer außerhalb des Herstellungsortes gelegenen, vom Betriebsort mindestens 5 Kilometer entfernten Verkaufsstätte, so darf er als Entgelt hierfür bei einer Entfernung von 5 bis 10 Kilometern einen Zuschlag zum Höchstpreis von 1 Mk., bei einer Entfernung von über 10 Kilometern einen solchen von 2 Mk. für je 100 Liter beanspruchen.

Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion. Morgen Dienstag abend 7/9 Uhr Fraktions-Sitzung im K. R. S. Pünktliches und vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

Eier für Kranke. Das Ministerium des Innern hat seine Richtlinien für die Bewilligung von Eiern an Kranke dahin geändert, daß künftig Zusätze an Eiern Kranke mit schweren Ernährungsschwächen infolge von langandauernder chronischer Krankheit, von kessartiger Neubildung oder von Zuckerkrankeit erhalten können. Die Bewilligung ist so zu bemessen, daß der Kranke höchstens ein Ei täglich als Zusatz erhält.

Dienstjubiläum. Herr Oberlehrer Jakob Hüfner an der städtischen Volksschule (Töcherschule) kann am 23. April d. J. auf eine 50jährige Tätigkeit im badiischen Schuldienst zurückblicken. Der Stadtrat beschloß, dem Geehrten aus diesem Anlaß unter Nebenbedingung eines Ehrenzeichens herzlichen Glückwunsch und aufrichtigen Dank für seine in langen Jahren im Dienste der städtischen Volksschule und insbesondere auch als Mitglied der Schulkommision geleistete jeztjährige Arbeit auszusprechen.

Städtische Dörranlage. Es ist in Aussicht genommen, nach Erweiterung der städtischen Dörranlage alsbald mit der Trocknung von Grünengütern in größeren Mengen zu beginnen und auch die Einrichtungen für die Kanterierung von Obst zu erweitern. Diese Maßnahmen bedingen die Schaffung einer Stelle für die kaufmännische Leitung der Dörranlage und der Dörrüberleitung zur Entlastung des Vorstandes des Kriegsspeisungsamts. Der Stadtrat erklärt sich mit der Erziehung einer solchen Stelle einverstanden und überträgt sie — zunächst probeweise — dem Herrn Kaufmann Josef Propper von Manden.

Kalter April 1768 und 1785. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß im Jahr 1865 ein ähnlich kalter Frühling war, wie wir ihn jetzt erleben. Aber auch schon früher war das der Fall. In der Chronik von Nikolaus Stern wird berichtet: Im Jahre 1768 ist ein so später Frühling gewesen, daß man erst Witten im April ins Feld gefahren ist und den 10. November die letzten Gaserarbeiten gebunden hat. Ähnlich war es im Jahre 1785, jedoch mon Bettage obfiel. Man ist den 25. April ins Feld gefahren, doch ist überhaupt, wegen Menge des Schnees mühten einige noch einige Tage warten, doch ist man den 20. Mai fertig geworden.

Gemüsebau in Kriegszeit. Durch den langen Winter haben sich alle Gärten und Feldarbeiten sehr verzögert. Es ist daher in diesem Jahre ganz besonders notwendig, die Gärten sorgfältig zu bearbeiten, damit wir die reiche Ernte erzielen, deren wir so dringend bedürfen. Herr Obstbauinspektor Karmann wird deshalb auf Veranlassung des Karlsruher Hausfrauenbundes am Freitag, den 27. April, abends 8 Uhr, über Gemüsebau in Kriegszeit einen Vortrag halten, dessen Besuch wir allen Gartenbesitzern dringend empfehlen möchten. Durch die freie Ausdrucks Gelegenheit gegeben, sich genau zu unterrichten. Nach dem Vortrag findet die Hauptversammlung des Karlsruher Hausfrauenbundes statt.

Tierchutzverein. In der Aprilversammlung wurde das erwartete Ergebnis mitgeteilt, daß sich das Interesse für den Tierchutz immer mehr in der Karlsruher Bevölkerung verbreitet. Dies beweist einerseits der Beitritt von sechs neuen Mitgliedern seit der letzten Sitzung, andererseits die vielen größeren und kleineren Zuwendungen von Barmitteln zur Verwirklichung der Tierchutzbestrebungen, insbesondere zur Erstellung des in Karlsruhe leider noch immer fehlenden Tierheims. Der Bericht des Vorstehenden über die Tätigkeit auswärtiger Vereine enthält sehr viel Wissenswertes und Nachahmungswertes. Immer und immer wieder werden Klagen darüber erhoben, daß die Werke den meisten Mithandlungen ausgeführt sind. Allgemeines Interesse haben folgende Stellen des Jahresberichts: „Mit der Mobilisierung der kaiserlichen Armee, welche die besten Arbeitspferde erforderte, hat sich eine bedeutende Verschlechterung der badischen Züchter herausgebildet, welche jetzt einen ganz bedenklichen Grad erreicht hat. Das nötige Futter stieg ebenso, wie ja auch die für die Menschen nötigen Lebens- und Bedarfsmittel in der ganzen Schweiz unersicht im Preise. Der Daser hat um 150 Prozent aufgeschlagen, der des Heus um rund 100 Prozent. Besser gestellte Pferdebesitzer füllen zurzeit Johannisbrot, welche Züchterfütterung mehr zur Erhaltung des Körpers, als zum Aufbau desselben dient, aber immerhin recht wertvoll ist. Im August 1914 sind circa 60 Prozent des badischen Viehstandes an Arbeitspferden als tauglich zum Militärdienst eingezogen worden, heute könnte kaum die Hälfte als zum Dienst fähig bezeichnet werden. Sollte unser Vaterland doch noch in den Krieg verwickelt werden, so müßte dieser Zustand für uns zu einer eigentlichen Katastrophe werden.“

Gesellschaft „Liberta“, eine musikalisch-theatralische Vereinigung, veranstaltete am gestrigen Sonntag zum zweitenmale einen Funken Abend. Als erste Nummer des Programms kam eine Militärschmerzlose „Burschenreize“ zur Aufführung, welche von den Spielern sehr gut zur Darstellung gebracht wurde. Die zweite Programmnummer „Frische im Theater“, eine komische Solofolge, wurde allgemein beifällig, jedoch der Schlußreim noch ein Couplet als Dreingabe sang. Allgemein gefallen und von den Zuhörern mit Beifall aufgenommen wurde der zweifelhafte Schwanz „Eine Ferkelkur“ von Detlef von Winterfeld. Die Mitwirkenden spielen insgesamt ihre Rollen sehr gut, insbesondere, wenn man in Betracht zieht, daß dieselben noch Anfänger sind. Das Gesellschaftsmitglied brachte die Musikaufführungen ebenfalls sehr gut

zu Gehör und es ist zu wünschen, daß die Gesellschaft in ihrem Bestreben durch guten Besuch unterstützt wird, damit es den Mitwirkenden möglich wird, noch besseres zu bieten.

Unfälle. Beim Turnen brach am 20. I. M. in einer hiesigen Turnhalle ein Kaufmannslehrling von hier den rechten Unterarm. Am gleichen Tage zog sich ein Metzgerlehrling von hier beim Ausheben von Fleisch an der linken Hand eine erhebliche Schnittwunde zu. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Krisstranenfassen.

Die dem Karlsruher Krankenfasenverbande angehörenden Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung hielten in den letzten Tagen ihre tagungsgemäßen Anstufungs-Sitzungen ab und beschloßen sich in der Hauptphase mit den Geschäftsergebnissen des Jahres 1916 und mit der Aufstellung der Haftungsansprüche für das Jahr 1917. Der Mitgliederstand betrug im Vorjahre durchschnittlich 29 460 Versicherte, davon 11 170 männliche und 18 290 weibliche. Durch den Krieg hat sich dieses Verhältnis ganz wesentlich geändert, denn in Friedenszeiten wiesen die weiblichen Versicherten nur etwa 1/2 des gesamten Mitgliederstandes auf. Die Mitgliederzunahme gegenüber dem Vorjahre betrug 837. Im ganzen haben die Krisstranenfassen durch den Krieg etwa 1/2 des früheren Mitgliederstandes verloren. An Beiträgen gingen im abgelaufenen Jahre ein: 1 266 587 M. gegen das Vorjahr 40 000 M. mehr. Der Krankenstand war im ganzen Jahre 1916 durchschnittlich höher als in den Vorjahren, bedingt durch die abnormen Witterungsverhältnisse einerseits und die heutigen Ernährungsverhältnisse andererseits, wozu noch ungewohnte Arbeit von Frauen und Mädchen und andere Umstände kamen. Die Zahl der Erkrankungsfälle stieg auf 13 027 und betrug gegenüber dem Vorjahre 2670 Fälle mehr. Demnach sind auch die Krankheitsstage angewachsen und zwar auf 291 555, gegen dem Vorjahre mehr 59 051. Die Sterbefälle betragen 367 und wiesen gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um vier Fälle auf. Im Verhältnis zur Mitgliederzahl schwankte der Krankenstand bei den verschiedenen Kategorien von Versicherten zwischen 0,76 bis 5,1 Prozent. Der höchste Stand ist wiederum bei den freiwilligen Mitglieder zu verzeichnen gewesen. Wesentlich wurden durchschnittlich 665 Krankengeldempfänger mit rund 8000 M. Krankengeld abgefertigt, gegen das Vorjahr waren es durchschnittlich wöchentlich 111 Fälle mehr mit rund 1500 M. Krankengeld.

Die Gesamteinnahmen ergaben 2 022 973 M. (mehr 74 725) und die Gesamtausgaben stellten sich auf 1 904 388 M. (mehr 103 869 M.), jedoch ein Betriebsfonds von 118 585 M. verblieb. Die Mehreinnahmen sind hauptsächlich bei den Beiträgen zu verzeichnen und die Mehrausgaben waren begründet in den höheren Arzthonoraren und Arzneikosten, dann aber auch in den erhöhten Ansprüchen der Mitglieder auf Krankengeld und Krankenhospitale. Schließlich sind auch die Verwaltungsstellen infolge der durch den Krieg verursachten Verhältnisse nicht unberücksichtigt in die Höhe gegangen, eine Erscheinung, welche gegenüber überall zu verzeichnen ist. Das Gesamtvermögen beträgt zurzeit 1 248 348 M., wovon (abgegeben von den Grundpfändern der M. O. und des Verbandes) 102 030 M. (mehr 159 015 M.) den Rücklagen zugeführt werden konnten, was als ein befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen ist. Das Reinertrögen der Verbandskasse belief sich auf 133 688 M. Die Kassenausschüsse erteilten ihren Vorständen und der Verwaltung einmütig Entlastung und anerkannten die im abgelaufenen Jahre geleistete gewaltige Arbeit.

Kriegswucher, Kriegsschwindel.

Was heute alles gefälscht wird. Daß man auch Zeitungen fälscht, dürfte neu sein. Die Nummern einiger Kriegszeitungen sind selten geworden und werden sehr hoch bezahlt. Wie das Vorkenntblatt für den deutschen Buchhandel mitteilt, haben diese hohen Preise dazu beigetragen, daß Nachdruck veranstaltet wurden, die ausdrücklich mit dem Aufdruck „Nachdruck“ gekennzeichnet sind. Andere Nachdrucke sind aber damit nicht versehen und werden zu den höchsten Preisen verkauft. So konnte festgestellt werden, daß sowohl von der Viller Kriegszeitung Nr. 1 als von der Weilage zu Nr. 38, die vor der Ausgabe beschlagnahmt wurde, Fälschungen, werden sogar bis zu 300 Mk. für das Stück bezahlt. Auf Veranlassung von Sammlern ist bereits ein Händler von gefälschten Kriegszeitungen bei der Staatsanwaltschaft einer süddeutschen Hauptstadt angezeigt worden; auch schweben weitere Untersuchungen.

Kriegswucher an den Kranken. Eine neue Bundesratsverordnung macht den Großhandel mit Heilmitteln von einer besonderen Erlaubnis abhängig. Begründend wird dazu ausgeführt, daß sich die Spekulation — und zwar vielfach seitens Personen, die sich bisher niemals mit dem Arzneimittelhandel befaßt hatten — dieses Handels bemächtigt hatte und zu befürchten stand, daß durch Anläufe ein Mangel an einzelnen Arzneimitteln sowie eine unerwünschte Verteuerung entstehen würde. Es wird daher die Steigerung des Preises für Arzneimittel durch unläutere Machenschaften, namentlich durch Kettenhandel, besonders unter Strafe gestellt.

Dieses wuchernde Schmarotzertum an den Kranken gehört zu den herrlichsten Wüsten einer Gesellschaftsordnung, die auf jogenannte „wirtschaftliche Freiheit“ gegründet ist.

Herzheim, 16. April. Vor dem Münchener Schöffengericht wurde ein Prozeß gegen den Aderer und Händler Ludwig Lechner von hier und den Gemüsegroßhändler Johann Meindl aus München wegen Preisstreiberien in Zwiebeln verhandelt. Beide hatten erhebliche Mengen einheimischer Zwiebeln zu Spekulationszwecken zurückgehalten und bei Expeditionsfirmen eingelagert in der Absicht, bei der fortschreitenden Zwiebelknappheit höhere Preise zu erzielen. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten Meindl auf Freisprechung, weil nicht festgestellt, daß er tatsächlich Mitbewerber der Zwiebeln war. Ludwig Lechner wurde wegen Preisstreiberi zu einer Geldstrafe von 10 000 M. verurteilt. Das Urteil stützt sich in der Hauptsache auf den zwischen Meindl und Lechner gefolgten Preiswechsel, aus dem hervorgeht, daß Lechner die Zwiebeln in München nur eingelagert hat, um sie zur geeigneten Zeit und bei einer teureren Knappheit zu teuren Preisen abzusetzen.

Feigenwucher. Gefüllte Feigen das Pfund 7 M! Das ist eine neue Methode des Kriegswuchers. Es würde selbst im Krieg unmöglich sein, das Pfund Feigen zu 7 M zu verkaufen, denn die Feigen kommen aus der Schweiz, aus Oesterreich, aus Ungarn und aus der Türkei. Um aber den übermäßigen Preis erzielen zu können, wird die Feige gefüllt, auf gut deutsch gestreckt. Man schneidet sie auf und tut irgend einen rosa gefärbten, beinahe wertlosen Stoff hinein. So erhöht man das Gewicht, und „bei den hohen Arbeitslöhnen“, „bei den teuren Äpfeln“, „bei usw.“ muß der Preis nun absehlich hoch sein. Die Streckung und Verteuerung der Feigen, die infolge der Füllung noch mehr als 7 M das Pfund kosten, ist nur ein Beispiel von vielen, wie die Verbraucher bemerkt werden

Neues vom Tage.

Lawinengefahr in der Schweiz.

Bern, 23. April. Im Kanton Uri und im Neuchâtel herrscht zurzeit große Lawinengefahr. Im Gritfeldertal wurde am Freitag ein Stall mit 10 Stück Großvieh gerammt. Eine Stillestolme mußte unverrichteter Dinge umkehren und bemerkte, wie eine weitere Lawine ein Haus und einen Stall zerstörte. Ob die Bewohner am Leben geblieben sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Am Samstag überschüttete eine Lawine südlich des Bahnhofes Gritfeld die Brücke der Gotthardbahn, jedoch der Betrieb einseitig bewältigt werden muß. Gegenüber der Brücke von Wassen wurde ein Stall mit 4 Kühen verschüttet und Sonntag Morgen ging eine Lawine beim Bahnhof von Curtellen in außerordentlicher Ausdehnung nieder. Auf dem Curtellenberg begrub eine andere Lawine ein Haus und tötete eine Frau, ein Kind und 2 Männer. Die Bewohner eines verschütteten Hauses konnten gerettet werden. Ferner wurden 6 Ställe getrümmert. Wegen der fortgesetzten Gefahr ist die ganze Gegend abgesperrt. Die Häuser auf dem Curtellenberg werden geräumt. Die Feuerwehren sind mehrfach aufgeboden worden.

W.B. Bern, 22. April. Nach dem Lawinenunglück in Göschen haben die Rettungsarbeiten wegen immer neuer Lawinen eingestellt werden müssen. Sechs Männer liegen noch unter dem Schnee. Eine Leiche ist geborgen. — Die bekannte Nentallawine hat die Kantonstraße verschüttet und einen Stall zerstört. Sodann wird ein Latimersturz bei Curtellen gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verschüttet worden sind. Die Lage im ganzen Kanton Uri ist furchtbar. Im Kanton Glarus hat eine Lawine vom Zwölfthorn einen halben Kilometer breit den Geröllfluß und die Straße verschüttet. Fünf Ställe wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden.

Letzte Nachrichten.

Schollemer amtsmüde?

W.B. Berlin, 23. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, wird in politischen, insbesondere auch in parlamentarischen Kreisen wieder einmal erzählt, daß der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schollemer nun tatsächlich und endgültig amtsmüde sei und sich in absehbarer Zeit ins Privatleben oder auf einen der voransichtlich freierwerbenden Oberpräsidentenposten zurückziehen werde. — In maßgebender Stelle werden dem Blatt in dessen die Gerüchte als nach wie vor jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Kritische Lage in Italien.

W.B. Berlin, 23. April. Bei den englisch-französisch-italienischen Ministerberatungen soll, wie verschiedene Morgenblätter berichten, die kritische wirtschaftliche Lage Italiens eine besondere Rolle gespielt haben.

Reformen in Buchara.

W.B. Buchara, 23. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Durch den Einfluß der russischen Revolution hat der Emir von Buchara eine Rundgebung veröffentlicht in der er dem Lande innere Reformen verspricht.

Die Ukrainer und das neue Rußland.

W.B. Kiew, 23. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Die ukrainische Nationalversammlung hat sich für eine russische Föderativrepublik, sowie für die Autonomie der Ukraine ausgesprochen.

Mobilisierung der Indianer.

W.B. Berlin, 23. April. Nach einer Bafeler Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ wird aus Washington berichtet, Senator Penrose habe einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Einreihung von 10 Indianerkaballerieregimentern von zusammen 50 000 Mann vorgeschlagen werde. Alle auf diese Weise angeworbenen Indianer würden amerikanische Bürger werden.

Die russischen Arbeiter für die Freiheitsanleihe.

W.B. Petersburg, 23. April. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Vollziehungsausschuß der Petersburger Arbeiter- und Soldatendelegierten hat mit 211 gegen 14 Stimmen beschlossen, die von der provisorischen Regierung ausgegebene sogenannte „Freiheitsanleihe“ mit allen Kräften zu unterstützen.

Amerika und Mexiko.

Bern, 22. April. Petit Parisien berichtet aus Washington, Wilson habe gestern nachmittag den neuen mexikanischen Gesandten Bonillas offiziell empfangen. Das Zeremoniell sei auf ein Mindestmaß herabgesetzt gewesen. Wilson habe nur in einer kurzen Ansprache gesagt, daß die Regierung, die Leben und Eigentum der Amerikaner, und anderer fremder Nationen zu schützen und zu garantieren, gewillt ist, von ihm willkommen geheßen werde. Die Vereinigten Staaten könnten nicht mehr, aber auch nicht weniger beanspruchen. — In Washington sei man nichtsofortiger weit davon entfernt, über die mexikanische Lage beruhigt zu sein. Die Verwaltung der Regierung Carranzas werde mit großer Sorgfalt überwaht.

Briefkasten der Redaktion.

E. Für uns hat die Sache kein Interesse. Geben Sie die Einzelheiten an die „Pforzh. Fr. Presse“.
S. K. So ohne weiteres läßt sich die Frage nicht beantworten. Sprechen Sie bei uns vor.

Wasserstand des Rheins.

23. April.
Schusterinsel 1,78 m, gef. 7 cm, Rehl 2,73 m, gef. 6 cm, Magau 4,83 m, gef. 3 cm, Mannheim 3,72 m, gef. 1 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Reib; für den übrigen Inhalt: Hermann Reibel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Papiersammlung Mittelstadt

Karl Friedrichstraße bis
Karlsruhe mit Anschließ-
Straßen.

Zwangsversteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag
1. Lgb.-Nr. 14109. 3 a 24 qm, Mühlburgerstr. 6 a. Bohnhaus	38 000	Dienstag, den 24. April 1917
2. Lgb.-Nr. 4672 a. 7 a 15 qm Bachstraße 63. Bohnhaus mit Bäckerei	73 815	Mittwoch, den 30. Mai 1917.
3. Lgb.-Nr. 3688. 1 a 14 qm Friedenstr. 15. Bohnhaus	66 000	Dienstag, den 26. Juni 1917.
4. Lgb.-Nr. 12. 3 a 8 qm Waldhornstraße 25. Bohnhaus und Magazin	128 000	Mittwoch, den 27. Juni 1917.
5. Lgb.-Nr. 4018 c. 6 a 14 qm Liebigstr. 15. Bohnhaus und Hausgarten	72 000	Mittwoch, den 5. Juli 1917.

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatsgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stod, Zimmer 13, statt. Mündliche gebührenfreie Auskunft daselbst, Zimmer 10.
Karlsruhe, den 20. April 1917.

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht. 1298

Bekanntmachung.

Fischerei in der Alb betreffend.
Für das Fischereigebiet vom Hühnersteg im Stadtteil Beierheim bis zur hohen Brücke bei Etlingen können für das laufende Jahr noch Angelkarten ausgegeben werden.
Die Karten berechtigen zum Fischen mit Handangel; ihr Preis ist auf 5 Mk. festgesetzt.
Nebenhaber wollen sich wegen Zufertigung von Karten bis zum 1. Mai ds. Js. auf städtischen Hauptretariat, Rathaus, Zimmer Nr. 75, gefälligst persönlich melden.
Karlsruhe, den 16. April 1917. 1254
Der Stadtrat.

Öffentliche Versammlung

zur Belehrung über
Verwendung der Munkelrübe zur menschlichen Nahrung

am Dienstag, den 24. April ds. Js., abends 8 1/2 Uhr, im großen Nathausaal. Einleitender Vortrag von Herrn Direktor Müller von der Badischen Landwirtschaftskammer. Verabreichung von Kostproben mit Erläuterungen durch die Hauswirtschaftslehrerin Frau Dr. Rothmund. In zahlreichem Besuch haben die Hausfrauen und sonstigen Interessenten ergebenst ein
Badischer Frauenverein. Kath. Frauenbund.
Karlsruher Hausfrauenbund. 1261

Städt. Stellennachweis

für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte
Jähringerstr. 100. Karlsruhe. Fernspr. 5538.

Stelle suchen:
23 Kaufleute im Alter von 17-19 Jahren, verschiedener Branchen als Kontoristen, Fakturisten, Expedienten und angehende Buchhalter.
15 Kaufleute im Alter von 27-67 Jahren für Buchhaltung, Reise, Kontor, Expedition und Vertrauensposten.
ferner: 1 leitender Kaufmann, und techn. Leiter in Tierzuchtverwaltung, 1 frühere Rechtskonsulenten, 1 ehemaliger Aktuar, 1 Gerichtsschreiber, 1 Berufschriftsteller mit kaufm. und buchhändlerischer Lehre, 1 einarmiger Lohnbuchhalter (früherer Glasermeister), 1 tauchtaucher, sowie mehrere Schreibkräfte für Büro und Heimarbeit, tag- und stundenweise;
ferner: 2 Bautechniker (Architekten), 2 Maschinenzeichner, 1 Maschinentechniker (Schweizer), 1 Techniker für Bahnbau und Bahnunterhaltung, 1 Schreinerwerkmeister, 1 Werkmeister der Mineralwasserbranche, 1 Krankenpfleger mit Zeugnissen.

Stelle finden:
Abgeschlossene Buchhalter, kaufmännisch gebildete Kontrollbeamte für städtische Betrieb, Expedient, Fakturist und Fabrikinspektor für Zigarrenfabrik, Buchhalter für Feuer- und andere Versicherungen, Sachverständiger für Metallabnahme.

Geübte Büglerinnen auf Schneiderarbeit
Militärschneiderinnen
und tüchtige Maschinen-Näherinnen
und Näherinnen für Knopflochmaschine
Gutmann-Type 1a
werden für sofort gesucht. 1284

Städt. Arbeitsamt
Karlsruhe
Jähringerstr. 100, 3. 18.

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Volksfreund

Daniels Konfektionshaus

Wilhelmstr. 34, 1 St.
Jackettleider M 56.75 an
Kleiderrocke M 9.75 an
Schwarze Jackett 19.75 an
Frühjahrsmäntel 19.75 an
Alpakamäntel 14.75 an
Wasserfichte Ripsmäntel 19.01
Weisse, schwarze u. farbige Blusen in allen Preislagen
Vodenmäntel und Pelserinen für Damen und Herren.
Keine Ladenspeisen.

Gebisse bis 20 Mk.

Ganze sowie Teile künstl.
Nur Dienstag den 24. April von 9-2 u. 3-6 Uhr im Hotel „Geist“, Zimmer Nr. 9 I. Stod. 1274
Nathansohn & Singer
Verechigte Einkäufer.
Platin Ml. 7.90 pr. Gr.

Gesucht

für sofort und später
Küchinnen, Mädchen, für einf. bürgerliche Küche. 112

Städt. Arbeitsamt

Jähringerstr. 100.
Verloren von der Degensfeldstraße eine Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung Degensfeldstraße 3, III.

Städt. Konzerthaus.

Samstag, den 28. April, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Konzert

zugunsten
des Oesterr. Roten Kreuzes u. des Oesterr.-Ungar. Hilfsvereins
unter Mitwirkung
der Grossherzogl. badischen Hofopernsängerin Palm Cordes, des Grossherzogl. bad. Kammer-sängers Jan van Gorkom sowie der verstärkten Kapelle des I. Ersatz-Batl. I. Bad. Leib-Grenadier-Reg. 109 Karlsruhe.
Vorverkauf: Karten zu Mk. 3.20, Mk. 2.20, Mk. 1.20 und 80 Pfg. bei 1905
Musikalienhandlg. Kaiser- und Waldstrasse-Ecke.
Fritz Müller,

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebot. Josef Hegler von hier, Dreher in Essen, mit Anna Hannich von Unterzombach.
Eheschließung. Julius Stord von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Sophie Scheid von Durlach.
Todesfälle. Johann Kirchenmann, Tagelöhner, Ehemann, 47 J. alt. Franziska, 1 Mon. 2 Tage alt. B. Gottlieb Spohrer, Küfer. Friedrich Widmann, Schlosser, Ehemann, 70 J. alt. Amalie Gerbel, 98 J. alt. Witwe von Leopold Gerbel, Landwirt. Anna Schläger, 50 J. alt. Ehefrau von Philipp Schlicher, Metallschleifer. Luise, 3 J. alt. August Gerde, Vater. Marie Brecht, 46 J. alt. Ehefrau von Friedrich Brecht, Schlosser. Jakob Semberger, Musik-lehrer, Ehemann, 72 J. alt.

Diese Woche
garantiert 27. April Ziehung
Badische Krieger-Geld-Lotterie.
3223 Geldgewinne und 1 Prämie bar
37 000 Mk.
Hauptgewinn ev.
15 000 Mk.
3327 Geldgewinne
22 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 80 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Untern.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstraße 107.
Filiale Kohl a. Rh. Hauptstr.
Franz Pecher
Karlsruhe, Kaiserstr. 78,
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Die Versorgung
der Kriegsteilnehmer,
ihrer Familien
und ihrer Hinterbliebenen.
— Neue verbesserte Auflage. —
Preis 40 Pfg.
Nach auswärts 45 Pfg. in Briefmarken.
Das Büchlein gibt Anstärkung über:
Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung der Mannschaft: Der Anspruch auf Rente. / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswitwengeld. / Kriegswaiteneld. / An wen sind die Anträge zu stellen? / Zubaldervericherung von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen durch die
Buchhlg. Volksfreund
Luisenstraße 24.

Kindertliegwagen (Veni-nahor)
gut erhalten, zu verkaufen.
Hinterstr. 78. 1304



Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11
Heute und morgen.
Erstaufführung
unserer Phantomas-Serie 1917.
Erich Kaiser-Tietz
in
Der Erbe von Het Steen.
Schauspiel in 4 Akten von Richard Wildo.
Spielleiter: Louis Neher.

Helenes Freier.

Ein Film-Scherz in 2 Akten.
Verfasst und gestellt von Rudolf del Zopp.
Chinesische Kunst und Industrie.
Herrliche Naturaufnahme.
Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen. 1299

Zu diesem reichhaltigen Programm haben Vorzugskarten **nur an Wochentagen Gültigkeit.**
Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein
Fr. Schullen.

Palast-Theater Herrenstr. 11
1/2 Minute von der **Herrenstrasse**
Elektr. Haltestelle

Tüchtige Eisendreher

finden sofort dauernde Beschäftigung für einfache Dreharbeiten; ferner mehrere
Hilfsarbeiter

Geigerische Fabrik G. m. b. H.
Karlsruhe, Ruppurrerstraße 66. 429

Herzliche Mütterberatungstelle für das Kleinkind

findet statt:
Dienstag, den 24. April in der Karl Wilhelm-Schule am Durlacher Tor
von 6-7 Uhr nachmittags, im Anschluß an die Säuglingsberatungsstunde.
Die Beratungsstunde bietet allen Müttern von kranke-lichen Kindern Gelegenheit zur Einholung von ärztlichem Rat. 1300
Die Abteilung VI. des Badischen Frauenvereins.

Freiwillige Versteigerung.

Auf die heute Montag nachmittag ab 2 Uhr im Hause Leinhardtstraße 2 stattfindende freiwillige Versteigerung von Haushaltsgegenständen sei nochmals hingewiesen. Näheres siehe Anzeige Nr. 92 vom 20. April. 1302

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt
aller Feldgrauen und Daheringeblichenen!
feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,20
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Volksfreund“,
Luisenstraße 24. — Telefon 128.